



**Ulrike Bail,**  
Dr., geb. 1960; Studium  
der Germanistik und  
Ev. Theologie; zurzeit Gast-  
professorin für Feministische  
Theologie/Theologische  
Frauenforschung an der  
Theologischen Fakultät der  
Humboldt-Universität zu  
Berlin.

## »Es war einmal ein arm Kind ... « Nächtliche Gedanken zu Psalm 8 für zwei Stimmen

Ulrike Bail

*Es war einmal ein arm  
Kind und hat kei  
Vater und kei Mutter  
war Alles todt und  
war Niemand mehr  
auf der Welt. Alles  
todt, und es ist hin-  
gangen und hat  
greint Tag und Nacht.  
Und weil auf der Erd  
Niemand mehr war,  
wollt's in Himmel  
gehn, und der Mond  
guckt es so freundlich  
an und wie's endlich  
zum Mond kam,  
war's ein Stück faul  
Holz und da ist es zur  
Sonn gangen und  
wie's zur Sonn kam,  
war's ein verreckt  
Sonneblum und wie's  
zu den Sterne kam,  
warens klei golde  
Mück, die waren  
angesteckt wie der  
Neuntödter sie auf  
die Schlehe steckt*

*und wie's wieder auf die Erd wollt, war die  
Erd ein umgestürzter Hafen und war ganz  
allein und da hat sich's hingesezt und  
geweint und da sitzt es noch und ist ganz  
allein.*

Dieses Märchen aus Georg Büchners Woyzeck entzaubert die Welt in resignativem Moll und lässt selbst im Himmel nur Enttäuschung, Tortur und Gewalt finden. Der Blick auf die Gestirne ruft kein Lob des Schöpfers hervor, kein ergriffenes Staunen. Einsamkeit, Sinnlosigkeit, erdrückende Lebenssituationen und Gewalt lassen in der Nacht verstummen, lassen zurückweichen dorthin, *wo nichts mehr frohlockt / künstlich und fein bereitet worden zu sein* (Eva Zeller).

Die Welt hat einen Riss, Sternschnuppen stürzen ins Leere und die unzähligen gequälten, missbrauchten und ermordeten Kinder pflanzen einen Schrecken in die Nacht, in

dessen Schatten meine Lektüre von Psalm 8 gerät.

*Ja, ich betrachte deinen Himmel,  
das Werk deiner Finger: Mond und Sterne,  
die du befestigt hast –  
was sind die Menschen, dass du an sie  
denkst,  
ein Menschenkind, dass du nach ihm  
siehst?*

Was sind die Menschen, dass sie Kinder missachten und missbrauchen? Was sind die Menschen, dass sie gewalttätig an Kindern handeln, sie verwunden an Leib und Seele? Was sind die Menschen – ?

*Es war einmal ein arm Kind ... und war  
ganz allein und da hat sich's hingesezt  
und geweint und da sitzt es noch und ist  
ganz allein.*

Das Singen von Ps 8 flieht mir zurück in den Mund, wo ich ihn stumm um und um wende, um dann einem Vers zu lauschen, im Gehör noch den lauten Schrecken, das stumme Weinen.

*Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen  
hast du eine Macht geschaffen gegen alle,  
die dich bedrängen,  
auf dass Feindschaft und Rache verstummen.*

In diesen Worten des Psalms ist die ganze Gewalt, derer Menschen fähig sind, präsent: eine unaufhörliche Gewaltspirale, wenn auf Feindschaft Rache folgt, Gewalt auf Gewalt. Und diese Gewalt treibt Gott in die Enge, bedrängt ihn, drängt ihn zum Handeln: Gott gründet eine Macht, auf dass die unaufhörliche Gewalt verstumme; nicht nur leise werde, sondern aufhöre, außer Kraft gesetzt, weggeschafft, ein Ende gemacht werde. Und dies mit einer Macht aus dem Mund kleiner Kinder – ! Kinder, deren Leben doch eher von Ohnmacht als von Macht geprägt ist, von Verletzbarkeit und von dem Angewiesensein auf Vertrauen, aus deren Mund Weinen, Lachen, Lallen und Schreien kommt, aber Macht?

Es war einmal ein arm Kind und hat kei Vater und kei Mutter war Alles todt und war Niemand mehr auf der Welt. Alles todt, und es ist hingangen und hat greint Tag und Nacht.

Das Märchen erzählt von den Verletzungen eines Kindes, von seiner Einsamkeit, seinem Verlust; es erzählt von einem Kind, das keine Geborgenheit mehr findet, dem nichts mehr geblieben ist als seine Tränen.

Hat der Psalm auch dies im Blick, wenn der Betende, die Betende den nächtlichen Himmel betrachtet, die Sterne und den Mond? Ist der Psalm offen auch für Situationen, in denen der Mond nur noch als ein Stück faules Holz und die Sterne als aufgespießte tote Insekten wahrgenommen werden können?

Der Blick zum Abendhimmel, zum nächtlichen Himmel ist so oft kein idyllischer, so oft kein ehrfürchtig ergriffener Blick

*Immer  
dort wo Kinder sterben  
werden die leisesten Dinge heimatlos.  
Der Schmerzensmantel der Abendröte  
darin die dunkle Seele der Amsel  
die Nacht heranklagt –  
kleine Winde über zitternde Gräser  
hinwehend  
die Trümmer des Lichtes verlöschend  
und Sterben säend –*

(Nelly Sachs, Immer, 1. Vers 1949).

In der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem gibt es einen Raum, der an die ermordeten Kinder im Nazi-Deutschland erinnert. In einem völlig dunklen Raum stehen Glaswände, auf denen die Flammen von fünf Kerzen unzählige Mal gespiegelt werden. Durch die nachtdunkle Halle tastet man sich an einem Geländer entlang, sieht die Gesichter von ermordeten Kindern, der Blick verliert sich in einem nächtlichen Meer von Lichtern – unendlich viele kleine Sterne. Aus dem Hintergrund ist eine Frauenstimme zu hören, die die Namen der Kinder, ihr Alter und ihren Geburtsort nennt.

*Immer  
dort wo Kinder sterben  
werden Stein und Stern  
und so viele Träume heimatlos.*

(Nelly Sachs, Immer, 4. Vers 1949).

In Ps 8 zeigt Gott seine Macht in den Schwächsten und Hilflosesten unter den Menschen. Aus ihrem Mund, aus ihrem Stammeln und Schreien, gründet er eine Macht gegen alle Gewalt. Und nur in den Äußerungen von Kindern und Säuglingen ist Gott gegenwärtig auf der Erde – nur da! Eine einmalige Aussage, die so in der hebräischen Bibel sonst nicht zu finden ist.

Die Erde selbst ist den Menschen überlassen, die nur wenig geringer als Gott geschaffen sind, denen die Tierwelt anvertraut ist und die mit königlicher Würde versehen sind.

*Wenig geringer als Gott lässt du sie sein,  
mit Würde und Glanz krönst du sie.  
Du lässt sie walten über die Werke deiner  
Hände.*

*Alles hast du unter ihre Füße gelegt:  
Schafe, Rinder, sie alle, und auch die  
wilden Tiere,  
Vögel des Himmels und Fische des Meeres,  
alles, was die Pfade der Meere durchzieht.*

## Das Wechselspiel

Vielleicht ist es gerade das Wechselspiel zwischen der nahezu göttlichen Macht des Menschen und der Präsenz der göttlichen Macht in den Kleinsten unter den Menschen, das der Gewalt entgegengestellt wird, das der Gewalt Einhalt gebieten kann. Im zuneigenden Hören auf das, was aus dem Mund der Wehrlosesten, der Verletzbarsten kommt, richtet sich die Verantwortung des Menschen für die Erde und die darauf wohnen aus – auf eine Erde, auf der der Name Gottes wohnen kann.

Der Name Gottes umgibt den Psalm. Ein Rahmen, mit dem der Psalm beginnt und endet.

*Adonaj, du herrschst über uns alle.  
Wie machtvoll ist dein Name auf der  
ganzen Erde.*

In dieser lobenden Gebetsaussage bleibt die Hoffnung wach, dass Gott über allem steht, dass sein Name machtvoll sei, so wie Bäume machtvoll und prächtig sein können und Vögel im Schatten ihrer Zweige wohnen (Ez 17,23). Gott hat seinen Namen an Befreiung aus Unterdrückung und Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch gebunden. Unabdingbar ist Befreiung in den Gottesnamen eingeschrieben.

*Ich bin Adonaj, ich bin dein Gott, weil ich  
dich aus dem Lande Ägypten, dem Haus  
der Sklaverei, herausgeholt habe. (Ex 20,2).*

Die Laute kleinster Kindern, ihr Brabbeln, ihre stummen Schreie, ihre schmerzvollen lauten Schreie, ihr Lachen – sind sie das Kriterium für die Sehnsucht nach einer gerechten Welt, die Gestaltung einer Welt, in die Sterne von der Würde des Menschen zeugen und diese Würde darin besteht, dass Heilvolles erfahrbar wird?

*Es war einmal ein arm Kind ... und war  
ganz allein und da hat sich's hingesezt  
und geweint und da sitzt es noch und ist  
ganz allein.*

Möge eine kommen, einer zu ihm gehen, sich neben das Kind setzen, es aufatmen lassen, und Stein und Stern und Traum eine Heimat geben.

## Literatur:

Georg Büchner, Dichtungen, hrsg. v. H. Poschmann (Bibliothek deutscher Klassiker 84), Frankfurt 1992, 168f.  
Nelly Sachs, Fahrt ins Staublose. Gedichte, Frankfurt 1988, 120f.

## Psalm 8

- 1 Für die musikalische Aufführung auf der Gittit.  
Ein Psalm Davids.
- 2 Adonaj, du herrschst über uns alle.  
Wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde.  
So breite doch deine Majestät aus über den Himmel.
- 3 Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen hast du eine Macht geschaffen gegen alle, die dich bedrängen, auf dass Feindschaft (Mi 4,1-7) und Rache verstummen.
- 4 Ja, ich betrachte deinen Himmel, das Werk (Gen 1-2,4) deiner Finger: Mond (Hi 7,1-18), dass du an sie denkst, ein Menschenkind, dass du nach ihm siehst?
- 6 Wenig geringer als Gott (Gen 1,2-28) lässt du sie sein, mit Würde und Glanz krönst du sie.
- 7 Du lässt sie walten über die Werke deiner Hände.  
Alles hast du unter ihre Füße gelegt:
- 8 Schafe, Rinder, sie alle, und auch die wilden Tiere,
- 9 Vögel des Himmels und Fische des Meeres, alles, was die Pfade der Meere durchzieht.
- 10 Adonaj, du herrschst über uns alle.  
Wie machtvoll ist dein Name auf der ganzen Erde! (Übersetzungen aus der Werkstatt »Bibel in gerechter Sprache« [www.bibel-in-gerechter-sprache.de](http://www.bibel-in-gerechter-sprache.de))

## »Mit beiden Augen sehen«

### Lukas 23,32-49

- 32 Es wurden aber zwei weitere Verbrecher abgeführt, um mit ihm hingerichtet zu werden.
- 33 Sie kamen zu dem Ort, der Schädel heißt, und dort kreuzigten sie ihn und die beiden

Übeltäter, einen zur Rechten und einen zur Linken.

- 34 Darauf warfen sie das Los, um seine Kleider unter sich zu verteilen.
- 35 Das Volk stand dabei und sah es. Die Oberen aber spotteten und sagten: »Andere hat er gerettet. Er rette sich selbst, wenn er der Gesalbte Gottes, der Auserwählte ist!«
- 36 Aber auch die Soldaten verspotteten ihn, wenn sie zu ihm hintraten, um ihm Essig zu bringen,
- 37 und sagten: »Wenn du der König über das jüdische Volk bist, rette dich selbst!«
- 38 Über ihm aber war geschrieben worden: Dieser ist der König der Juden.
- 39 Sogar einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn mit den Worten: »Bist du nicht der Christus? Rette doch dich und uns!«
- 40 Der andere aber entgegnete ihm ärgerlich: »Fürchtest du denn Gott überhaupt nicht? Du bist ja genauso verurteilt.
- 41 Wir sind zwar gerechterweise verurteilt, denn wir erhalten, was unser Tun uns eingebracht hat. Dieser hat aber nichts Unrechtes getan.«
- 42 Und er sagte: »Jesus, denk an mich, wenn du in dein Königreich kommst!«
- 43 Jesus sagte zu ihm: »Amen, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.«<sup>3</sup>
- 44 Es war um die sechste Stunde, da kam Finsternis über die ganze Erde bis zur neunten Stunde.
- 45 Das Sonnenlicht verlöschte und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.
- 46 Und Jesus schrie auf: »Gott, in deine Hände befehle ich meinen Geist!« Mit diesen Worten hörte er auf zu atmen.
- 47 Als der Hauptmann das sah, lobte er Gott und sprach: »Dieser Mann war wirklich ein Gerechter.«
- 48 Und alle die Scharen, die bei diesem öffentlichen Spektakel dabei gewesen waren, sahen, was sich da ereignete, schlugen sich an die Brust und wendeten sich um.
- 49 Alle, die mit ihm befreundet waren, standen in der Ferne, und Frauen, die ihn von Galiläa her begleitet hatten, und sahen dies. (Übersetzungen aus der Werkstatt »Bibel in gerechter Sprache« [www.bibel-in-gerechter-sprache.de](http://www.bibel-in-gerechter-sprache.de))